

***Grenzfall* von Merle Kröger – (auch) ein interkultureller Grenzfall**

Sunhild GALTER

Doz.Dr. Lucian-Blaga-Universität Sibiu/Hermannstadt;
E-mail:suni@neppendorf.de

Abstract: The title *Grenzfall* of this crime novel is based on a pun because it means in German both “borderline case” and “border incident”. The novel refers to an incident at the border between Poland and Germany, that really happened in 1992, when two Roma from Romania were shot in strange circumstances. Kröger continues in her fiction the film script that she had written for the documentary *Revision*, produced in 2012, 10 years after the incident. The crime novel tries to reveal the causes that led to the violent death of the two, to disclose why German police investigations were so superficial, to present what effects all this had on the families of the two dead men, and what regional and ethnic stereotypes dominate the thinking of those involved in the action.

Key words: “Border incident”, Roma from Romania, ethnic and regional stereotypes, *Revision* – a documentary film, crime novel.

Der Roman *Grenzfall* von Merle Kröger ist 2012 in der Reihe Ariadne-Krimis erschienen und erfreute sich gleich nach seinem Erscheinen zahlreicher positiver Rezensionen. Schnell gelangte er auf den ersten Platz der Krimi-Bestenliste der *Zeit*. Anfang 2013 erhielt das Buch den renommierten Deutschen Krimi-Preis, der seit 1985 von einer umfangreichen, kompetenten Jury vergeben

wird. Dabei ist der Roman eigentlich nur mit viel gutem Willen als Kriminalroman einzustufen. Einführend zu einem Interview mit der Autorin schreibt Ulrich Noller:

Geboren aus der Recherche zu einem Dokumentarfilm, realistisch und authentisch, zugleich doch hochfiktional; formal experimentierfreudig, multipolar und vielperspektivisch; lebendig und voller Leben – am Ende möglicherweise sogar mit utopischem Potential. Ein Politkrimi? Gesellschaftsportrait? Abenteuerroman?¹

Den Auslöser für das Buch bildete die Zusammenarbeit der 1967 geborenen Autorin mit Philip Scheffner an dem äußerst gründlich recherchierten Dokumentarfilm *Revision*, der den Tod der zwei Roma-Männer Grigore Velcu und Eudache Calderar Ende Juni 1992 im deutsch-polnischen Grenzgebiet thematisiert. In einem Feld bei Nadrensee, in der Nähe der Hanse- und Universitätsstadt Greifswald in Mecklenburg-Vorpommern werden die zwei illegalen Grenzgänger unter sehr seltsamen Umständen erschossen, das erntereife Getreide wird angezündet, wohl um Spuren zu verwischen, und das Ganze als Jagdunfall gemeldet. Die Todesschützen kommen bei dem sieben Jahre später gefällten Urteil ohne Haftstrafe davon, die Familien der Opfer erfahren erst 20 Jahre später anlässlich der Filmrecherchen von den näheren Umständen der Tat und des lange verschleppten Prozesses. Das Anrecht auf eine ihnen zustehende Entschädigung ist inzwischen verjährt.

Bei der Arbeit an dem Film trat klar zutage, dass die Ermittlungen seinerzeit unvollständig, einseitig und schleppend verliefen. So wurde nie offiziell geklärt, wie es zu dem Brand kam, wie die Lichtverhältnisse an jenem Morgen waren, ob die

¹ Noller, Ulrich: *Komplexe Gebilde im Safer Space*. In: CULTurMAG. Literatur, Musik und Positionen. vom 1.12.2012. <http://culturmag.de/crimemag/merle-kroeger-grenzfall-im-gespraech-mit-ulrich-noller/62343> (5.02.2013)

angebliche Verwechslung der Männer mit Wildschweinen in dem Kontext überhaupt glaubwürdig vertreten werden konnte.

Wenn auch der Dokumentarfilm mit dem juristisch anzüglichen Titel *Revision* die Ermittlungen mit viel bürgerlichem Engagement wieder aufnimmt und zusätzliche Details bringt, bleiben doch zahlreiche Leerstellen, die nach so langer Zeit und ohne die einer Behörde zur Verfügung stehenden Mittel nicht mehr geschlossen werden können. Die dazu befugten Stellen sind jedenfalls nie in Revision gegangen.

Was liegt also für Merle Kröger, die Coautorin des Drehbuchs, die zugleich auch Krimiautorin ist, näher, als besagte Leerstellen zumindest mit den Mitteln der Fiktion zu schließen?! Es „entstand die Idee, eine Geschichte zu schreiben, in der sich dokumentarische Fäden von damals fiktiv ins Heute spinnen.“², meint die Autorin zur Entstehungsgeschichte des Romans. Im oben erwähnten Interview antwortet Kröger auf eben die Frage, die sich jedem Leser des Buches stellt, nämlich, ob man es einen Kriminalroman nennen kann, auch wenn er als solcher vermarktet wurde.

Krimi ist gleich Dramaturgie ist gleich Melodram ohne Geschwätzigkeit, ist gleich fragen, um Antworten zu hören, nicht um der Fragen selbst willen, auch wenn ich die Antworten nicht immer hören bzw. lesen will. Ein Genre, in dem Härte und Dreckigkeit erlaubt ist. Sogar Verspieltheit, wenn man nicht selbstverliebt wird. Im Krimi steckt für mich auch ein großes Potential für Realismus, der nicht abbildet, sondern Realität interpretiert, weiterdenkt.³

Und genau darum geht es hier – um weitergedachte, interpretierte Realität. Ein Kriminalroman beantwortet normalerweise eine oder mehrere dieser Fragen: Wer ist der Täter? Wer ist das Opfer? Wie und warum geschah die Tat? Wie wird der Täter überführt?

² Merle Kröger im Nachwort zum Roman *Grenzfall*, S. 348.

³ Ebenda.

Auf alle diese Fragen versucht *Grenzfall* zu antworten. Die komplexe Verzahnung von welt- und innenpolitischen Ereignissen und deren Folgen mit innerdeutschen Konflikten, unterschiedlichen Mentalitäten und zufälligen Geschehnissen wird durch die szenenartige, auf zwei Zeitebenen ablaufende Darstellung in übersichtlichere Bahnen gelenkt. Denn es geht einerseits um die unmittelbare Nachwendezeit in Deutschland wie Rumänien, was für ersteres die von vielen Ost-West-Missverständnissen und Missverhältnissen geprägte Wiedervereinigung, für Letzteres zumindest den Fall des Eisernen Vorhangs und liberalere Grenzkontrollen mit sich bringt. Jede der Szenen trägt eine an Brechts Mittel des epischen Theaters erinnernde Überschrift, die eine genaue örtliche und zeitliche Lokalisierung erlaubt, wie zum Beispiel:

„27. Juni 1992, Frankfurt am Main, Deutschland“ oder

„27. Juni 1992, Gemeinde Peltzow, Mecklenburg-Vorpommern, Deutschland“;

„18. Juni 1992, Braşov, Transsylvanien, Rumänien“.

Die szenische Struktur des Romans erlaubt es, den räumlichen Bogen von Deutschland bis Rumänien zu spannen, mit Abstechern nach Spanien und Frankreich, zwischen den 20 Jahre auseinanderliegenden Zeitebenen hin- und her zu wechseln, extrem gut und erstaunlich komplex konturierte Gestalten darzustellen, kurz, auf 344 Seiten „das mehrdimensionale Porträt einer Landschaft, einer Volksgruppe, einer gesamteuropäischen Geisteshaltung“⁴ zu schaffen, dass sich wie ein Puzzle erst beim Lesen kaleidoskopartig zusammensetzt, um am Ende schlüssig zu wirken.

⁴ Krekeler, Elmar: *Wo Menschen mit Wildschweinen verwechselt werden*. In: *Die Welt* vom 1.11.2012. <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article110517320/Wo-Menschen-mit-Wildschweinen-verwechselt-werden.html> (Zugriff 12.02.2013)

Die erste Zeitebene ist die des Frühsommers 1992, als es zu den tödlich endenden Ereignissen kommt. Sie umfasst Szenen, die, im „Ersten Buch“ zusammengefasst werden und etwa ein Viertel des Romans ausmachen⁵. Die zweite Zeitebene ist die des Sommers 2012, also genau zwanzig Jahre später. Die letzte Szene des Buches ist auf den 5.08.2012 datiert. Dieser zweite Teil ist viel umfangreicher, da er die Chance des Kriminalromans wahrnimmt, „emotionale und politische Momente zu verdichten und die Realität in einen Möglichkeitsraum umzudenken“⁶.

Obwohl die Rahmenhandlung im ersten Buch den Vorgaben eines literarischen Werkes entsprechend fiktionalisiert wurde, entspricht der Handlungsablauf dennoch in großen Teilen den realen Vorkommnissen, wie sie aktenkundig und einschaubar sind. Auch werden Hinweise auf die politische Lage im wiedervereinigten Deutschland kurz nach der Wende eingebaut. Vor allem der sich aufstauende Frust der Ostdeutschen, die sich als Verlierer fühlen und denen die Asylbewerber als Sündenböcke gerade recht kommen, wird thematisiert. Arbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, das Gefühl vom Westen übervorteilt worden zu sein, schaffen eine latent explosive Stimmung, die die NPD im Wahljahr 1992 geschickt zu nutzen weiß, um gegen Ausländer und besonders gegen die „Scheinasylantenzigeuner“ vorzugehen. Die Fenster werden mit von Drohbriefen umwickelten Steinen eingeworfen, Marius Voinescus asthmatische Mutter stirbt an einem Anfall, ihr Grab wird in den darauffolgenden Wochen immer wieder verwüstet. Im Kontext des seit dem 6. Mai 2013 laufenden, so genannten NSU⁷-Prozesses, bei dem die gezielten Morde an Ausländern durch eine rechtsextreme Gruppe

⁵ *Erstes Buch* von Seite 9-77, *zweites Buch* von Seite 79 bis 347. In: Kröger, Merle (2012): *Grenzfall*. Ariadne Krimi 1210, Hamburg: Argument Verlag.

⁶ Merle Kröger im Nachwort zum Roman *Grenzfall*, S. 348.

⁷ Nationalsozialistischer Untergrund – rechtsextreme Organisation in der heutigen BRD.

untersucht wird, gewinnt auch dieses Buch an Brisanz. Denn auch beim NSU-Prozess ergibt sich allmählich das Bild von zahlreichen viel zu schleppend, viel zu uninteressiert geführten Untersuchungen, die über zehn Jahre lang noch nicht einmal einen Zusammenhang zwischen den Morden erkennen konnten oder wollten, bis hin zu nachweislich unterlassenen Rechtsschritten.

Im Roman *Grenzfall* markiert der 27. Juni 1992 den Tag, an dem die Ereignisse ins Rollen kommen. In zwei aufeinanderfolgenden Szenen, eine in der westdeutschen Großstadt Frankfurt, die andere in der tiefsten ostdeutschen Provinz, werden die zukünftigen Täter in einer für sie bezeichnenden Situation vorgestellt, tiefend vor arroganter Selbstüberschätzung der eine, Hans Jürgen (Hajo) Walther, der Jagdpächter, der andere, Uwe Jahn, ein selbstmitleidiger „Denunziant vom Dienst“⁸ und entlassener Ex-Polizist, der mit der Wende nicht zurechtkommt.

Die vierte und fünfte Szene führen die zukünftigen Opfer ein. Marius Voinescu lebt mit seiner schwer depressiven Frau und drei Kindern in einem Asylantenheim in der fiktiven Hansestadt Kollwitz (für Eingeweihte leicht als Greifswald zu identifizieren) in Mecklenburg-Vorpommern. Da das Grab seiner verstorbenen Mutter mehrmals geschändet wurde, beschließt er, sie exhumieren und nach Turnu Severin überführen zu lassen. Er will schwarz über die Grenze nach Turnu Severin in Rumänien reisen, um die für eine Überführung nötigen Papiere zu besorgen, denn als Asylantragssteller darf er den Landkreis nicht verlassen.

Nicu Lăcătuș hat schon eine Weile mit Arbeitsvertrag in Deutschland gearbeitet, ist aber nach Rumänien zurückgekehrt, weil seine Frau mit den Kindern nicht nachkommen wollte. Da er aber seine Arbeitsstelle in Brașov (Kronstadt) nach einiger Zeit verliert, will er wieder nach Deutschland auf Arbeit. An der deutsch-polnischen Grenze wird sich Nicu etwas später dem

⁸ Kröger, Merle (2012): *Grenzfall*. Ariadne Krimi 1210, Hamburg: Argument Verlag, S. 15.

erfahreneren Grenzgänger Marius anschließen. In der Nähe von Kollwitz, am Wegrand neben dem Feld, in dem die beiden den Tod finden, wird Marius im Morgengrauen von seiner halb-wüchsigen Tochter Adriana erwartet. Sie läuft an den Tatort, sieht ihren toten Vater und hat den Eindruck, der andere Verletzte würde noch leben. Da das Feld anschließend angezündet wird, wird nie festgestellt werden können, ob der im Roman Nicu genannte zweite Mann nach der Tat noch lebte und vielleicht sogar hätte gerettet werden können.

Die (nur fiktiv zu beantwortende) Frage, was in jener Nacht im Sommer 1992 wirklich passiert ist, treibt die Handlung voran. Beunruhigender ist die Frage, warum sich in Kollwitz und Umgebung niemand an den Vorfall erinnern will. Die möglichen Antworten verlinken den Roman mit der Realität: Weil eine strukturschwache Region keinen Skandal gebrauchen kann. Weil die NPD in weiten Teilen der ostdeutschen Provinz die kommunalen Strukturen unterwandert hat. Oder weil illegale Einwanderer und „rumänische Scheinasylantenzigeuner“ im ganzen Land buchstäblich Freiwild sind.

Reden wir über „true crime“? Das wahre Verbrechen, um das es hier geht, besteht nicht darin, dass „jeder Mensch zum Mörder werden kann“. Sondern, dass eine Gesellschaft bereit ist, einen mutmaßlichen Doppelmord zu vergessen. Mattie Junghans, das Alter ego Merle Krögers, die zwanzig Jahre später recherchiert, stellt die rhetorische Frage, ob die polizeilichen Untersuchungen im umgekehrten Fall auch im Sande verlaufen wären. Es bleibt dem Leser überlassen, diese Frage für sich mit einem entschiedenen Nein zu beantworten. Sie stellt fest, dass viele derer, die die Ereignisse damals erlebt haben, einzeln durchaus auch jetzt noch bereit sind, Auskunft zu geben, aber nie befragt wurden. Und auch nie von sich aus etwas gesagt haben. Es handelt sich also um ein doppeltes Vergehen – ein strafrechtliches auf Seiten der Behörden, die die Vorfälle nicht untersuchen, ein moralisches seitens der Bevölkerung, die wegschaut.

Und als Adriana Voinescu im Jahre 2012, nunmehr als frei reisende EU-Bürgerin, spontan wieder nach Kollwitz kommt, um den Mörder ihres Vaters zur Rede zu stellen, dieser kurz darauf tot aufgefunden und sie sofort des Mordes angeklagt wird, gibt es wieder keine einzelnen Individuen mehr, sondern nur noch eine amorphe Menge, die sich von einigen wenigen manipulieren lässt. Gesine, die Pfarrerin, ist entsetzt, aber hilflos. Die Geschichte scheint sich zu wiederholen.

21. Juni 2012. Hansestadt Kollwitz. Mecklenburg-Vorpommern
Deutschland

Das grenzt ja an Lynchjustiz. Ein menschlicher Zug den sie verabscheut. Dieses blinde Urteilen, Verurteilen. Das hat man im Nationalsozialismus gesehen: wenn die Angst regiert, fällt die rechte Saat auf fruchtbaren Boden. Die Frage ist nur: Wovor haben die Menschen heute, 2012, solche Angst? Vor der Eurokrise? Vor Attentaten, Naturkatastrophen, Weltuntergang?⁹

Das versöhnliche Ende, bei dem eine auf Menschenrechtsverletzungen spezialisierte Kanzlei den Romafamilien juristische Unterstützung anbietet, soll wohl für die auf breiter Front versagende Gesellschaft eine positive Perspektive offenlassen. Die Familien klagen auf Schadensersatz, während das in der Realität wegen der abgelaufenen Verjährungsfrist nicht möglich ist. Seinerzeit, im wahren Fall, hatte es aber keine „freundliche“ Kanzlei gegeben, die die Familien der Ermordeten auf ihr Recht auf Schadensersatz hingewiesen und bei einem eventuellen Antrag unterstützt hätte.

Der Roman sprengt den Rahmen eines herkömmlichen Krimis nicht nur durch die reale Hintergrundgeschichte, sondern auch durch die sehr differenzierte Darstellung des gegenseitigen Selbst- und Fremdbildes der implizierten Personengruppen. Auf die Begegnung mit dem Fremden reagieren die Romanfiguren höchst unterschiedlich.

⁹ Kröger, Merle (2012): *Grenzfall*. a.a.O., S. 243.

Marius' Frau geht mit den Kindern mit nach Deutschland, wird dort aber, ihres gewohnten sozialen Umfeldes beraubt, schwer depressiv. Die Autorin macht es sich nicht so einfach, diese Depression nur mit der Ausländerfeindlichkeit am neuen Wohnort zu begründen. Doch spielt sie natürlich mit eine Rolle. Eigentlich fehlt der Romafräu die zu Hause oft als bedrückend empfundene Nähe der Großfamilie, des Clans, die eben nicht nur das Private bis ins Detail hinein dominiert, sondern auch Geborgenheit und Nähe vermittelt. Die dreizehnjährige Tochter Adriana übernimmt wie selbstverständlich die Rolle der Mutter, achtet auf die viel kleineren Brüder (drei und vierjährig), kämpft in der Gemeinschaftsküche um einen Platz am Herd, bäckt ihr erstes Brot und wird für den Vater zur verlässlichen Partnerin in Familienangelegenheiten. Doch die Kraft, auch noch die Mutter zu trösten, hat sie nicht.

Nach der Mutter brauchte sie nicht zu rufen. Seit sie in Deutschland waren, stand sie oft gar nicht mehr auf. „Ich bin so traurig, so traurig, mein Mädchen“, flüsterte sie und zog Adriana auf das Bett herunter in ihre Arme. Adriana mochte das nicht. Sie konnte die Angst riechen, die unter der Bettdecke lauerte wie ein krankes Tier.¹⁰

Nicu wiederum will seine Frau diesmal gar nicht dabei haben. Er war schon einmal auf Arbeit im Bauwesen in Deutschland, hat da, wie sich am Ende herausstellt, sogar ein Sparkonto mit dem verdienten Geld eröffnet. Als der neue Chef der Metallfabrik in Rumänien, wo Nicu zehn Jahre lang an der Stanzmaschine gearbeitet hatte, alle Zigeuner entlässt, verbietet es ihm sein Stolz, es seiner Frau gegenüber einzugestehen. Er meint, wenn er sich direkt aus Deutschland mit einem festen Arbeitsplatz meldet und sie vor vollendete Tatsachen stellt, dann sei sie eher bereit, nachzukommen. Umso größer ist der Schock, als sie eine Weile später die lapidare Nachricht erhält, sie möge den Sarg

¹⁰ Ebenda, S. 19f.

ihres Mannes vom Flughafen Otopeni abholen. Auch sie hat eine Tochter, doch es ist das jüngste, bei seinem Tod noch ungeborene Kind.

Wie sieht die Lage zwanzig Jahre später aus? Aus dem selbstbewussten, fürsorglichen, verantwortungsvollen Teenager Adriana ist eine verhärmte Frau geworden, in deren Großfamilie die Männer das Wort haben. Die zwei fast zehn Jahre jüngeren Brüder, die sie großgezogen hat, gebieten nun nach Roma-Brauch über die Familie. Mattie braucht von ihnen eine Vollmacht, um die in Deutschland des Mordes angeklagte Ehefrau und Schwester vertreten zu können, da diese in einen an Unzurechnungsfähigkeit grenzenden Schockzustand verfallen ist. Es bedarf der Vermittlung des Halbzeuners Georgel, um überhaupt Zugang zur Familie zu erhalten. Er wiederum traut sich einerseits kaum in das verrufene Viertel voller Bruchbuden und grandioser Gips-Villen, andererseits verteidigt er sie.

20. Juni 2012 Turnu Severin, Walachei, Rumänien

Sollen sie den Reichen ihre Autos klauen. Guck doch mal, wie die Leute hier leben! Die Stadt kümmert sich einen Dreck um die. Keine Straßen. Kein Licht. Kein Abwasser. Eine einzige Grundschule für das ganze Viertel.¹¹

Erst der persönliche Video-Gruß eines auch bei den rumänischen Roma bekannten und verehrten Bollywood-Schauspielers bricht das Eis. Mattie wird nicht mehr sofort verjagt, sondern kann ihr Anliegen vorbringen. Dass sie sich als halbe Inderin zu erkennen gibt, schafft fast so etwas wie ein Verwandtschaftsgefühl. So abwegig und unwahrscheinlich das dem deutschen Leser scheinen mag, ist es für Rumänienkenner ein vertrautes Phänomen. Total idealistisch überzogen, von märchenhaft unwahrscheinlichen Erlebnissen geprägt, ist natürlich die ganze Mattie-Gestalt, nicht jedoch ihre Interaktion mit den Roma-Gestalten des Romans.

¹¹ Kröger, Merle (2012): *Grenzfall*. a.a.O., S. 192.

Diese sind sehr realistisch geschildert und weisen die gelernte Dokumentarfilmerin Kröger aus.

Auch in der Familie von Nicu haben die Söhne das Sagen. Nadina, die Nachgeborene, schafft es zwar mit Hilfe eines Stipendiums, die Schule zu beenden und sogar Abitur zu machen, soll dann aber auf Befehl ihres Bruders bei einem reichen Mann in Südfrankreich angeblich als Hausmädchen arbeiten, damit der Bruder die einem Wucherer geschuldeten 2400 Euro zurückzahlen kann. Dagegen kann auch die ansonsten hochverehrte Mutter nicht ankommen. Mattie nimmt Nadina mit nach Deutschland, damit sie das Geld abhebt, das ihr Vater dort vor 20 Jahren eingezahlt hat. Damit kauft sie sich von der eigenen Familie frei und beschließt, in Berlin ihren Wunsch Architektur zu studieren, zu verwirklichen. Adriana wird durch neue Zeugenaussagen und Beweise entlastet und entlassen.

Obwohl manches am Ablauf, wie gesagt, märchenhaft anmutet und das sicherlich mit Absicht, so bleibt das Wesentliche offen. Wird Nadina schaffen, was Adriana verwehrt geblieben ist – ein selbstständiges, selbstbestimmtes Leben? Ohne sich doch ihrer Familie ganz zu entfremden? Und wenn doch, wird sie souverän damit umgehen können? Wird der neu aufgerollte Strafprozess den Opfern eine späte Gerechtigkeit geschehen lassen?

Doch ein Bollywood-Star, ein aufrechtes Anwaltspaar, ein Journalist, ein Kampfsportler und die unverwüstliche Mattie sorgen dafür, dass die erfundene Geschichte ein wenig besser ausgeht als die tatsächlich geschehene – das ist schon beinahe märchenhaft.¹²

Das komplexe Geflecht von Selbst- und Fremdbildern bezüglich der Ost- und Westdeutschen, in dem sich viele Ostdeutsche nur

¹² Gohlis, Tobias: *Keine Gerechtigkeit*. In: Dunkelkammer – Die Krimikolumne vom 1.12.2012. http://www.buchjournal.de/576631/template/bjn_tpl_kolumnen/ (Zugriff am 15.03.2013)

zu gerne die Rolle der benachteiligten Opfer zuschreiben, trägt dazu bei, allen Fremden und vor allem den Asylanten von vornherein ein negatives klischeehaftes Bild zu verpassen, das auch von den Wohlmeinenden kaum durchbrochen werden kann. Auch die ehrlich bemühte Gesine kann sich für Nadina trotz ihres guten Schulabschlusses nicht mehr als eine, immerhin legale, Arbeit als Haushaltshilfe vorstellen und liegt damit gar nicht so weit weg von der traditionellen Vorstellung der Brüder bezüglich der Rolle ihrer Schwester als Frau. Beide Seiten scheuen die Begegnung mit dem Fremden, schotten sich ab und reagieren auf einen zu nahen Kontakt mit Aggression, Angst und Unverständnis. Auch die Westdeutschen werden mit der gleichen Klischeehaftigkeit dargestellt – neureich, arrogant, herzlos, buchstäblich über Leichen gehend. Kröger überzeichnet diese negativ konnotierten Stereotypen zusätzlich, genauso wie sie die „guten“ überzeichnet. Das soll wohl das Buch einerseits unverwechselbar als Fiktion ausweisen, andererseits vielleicht auch den Lesern die Lächerlichkeit solcher Selbst- und Fremdbilder vor Augen führen. Vor allem, da davon auszugehen ist, dass keiner der potentiellen Leser ganz davor gefeit ist. Hier wie dort.

Die Komplexität der eh schon vielschichtigen Handlungsstränge wird noch zusätzlich durch Mattie mit ihren Problemen als deutsch-indischer „Mischling“ mit friesischem Stiefvater, türkischem Freund und global vernetztem Freundeskreis erhöht, doch gelingt es der Autorin meisterhaft, die komplexe Vielschichtigkeit der vor allem auch interkulturellen Beziehungen und Konflikte für den Leser anschaulich und vor allem durchschaubar zu gestalten, was letztendlich wohl auch das Anliegen des Romans ist.

Bibliographie

- Kröger, Merle** (2012): *Grenzfall*. Ariadne Krimi 1210, Hamburg: Argument Verlag.
- Gohlis, Tobias**: *Keine Gerechtigkeit*. In: Dunkelkammer – Die Krimikolumne vom 1.12.2012. http://www.buchjournal.de/576631/template/bjn_tpl_kolumnen/
- Krekeler, Elmar**: *Wo Menschen mit Wildschweinen verwechselt werden*. In: *Die Welt* vom 1.11.2012. <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article110517320/Wo-Menschen-mit-Wildschweinen-verwechselt-werden.html>
- Noller, Ulrich**: *Komplexe Gebilde im Safer Space*. In: CULTurMAG. Literatur, Musik und Positionen. vom 1.12.2012. <http://culturmag.de/crimemag/merle-kroeger-grenzfall-im-gespraech-mit-ulrich-noller/62343>
- Pollmer, Cornelius**: *Wie die NPD gegen Flüchtlinge mobil macht*. In: Süddeutsche.de <http://www.sueddeutsche.de/politik/asylbewerber-in-sachsen-wie-die-npd-gegen-fluechtlinge-mobil-macht-1.1805294>